Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 36 (1920)

Heft: 5

Artikel: Die Raumkunst-Ausstellung im Gewerbemuseum Aarau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gedacht werden soll. Ohne den Arbeitgeber zur Er= richtung von Wohnungen für den letten Mann zwingen zu wollen, mußte doch, falls es an der notwendigen freiwilligen Initiative in dieser Beziehung mangeln sollte, durch ein zu schaffendes Reglement vorgegangen werden. Selbstverständlich müßte darin auch den überall zutage getretenen Erscheinungen von Mietwucher, wie den Auswüchsen eines übertriebenen Mieterschutes vorgebeugt

In der Diskuffion erwähnte Regierungsrat Reller, kantonaler Baudirektor, unter anderem, wie in länd-lichen Gemeinden des Kantons Zürich, die stark zur Induftrie übergegangen find, der Wohnungenot durch zwedenisprechende Umbauten, z. B. von Scheunen, entgegen= gearbeitet wurde, Ferner erinnerte er an das Borgeben des Regierungsrates gegen den Wohnungswucher durch das Verbot des Anbietens von möblierten Wohnungen. Er unterftutte im Namen des Regierungsrates ben Appell des Referenten. Stadtrat Kruck außerte fich über die geplante Bohnkolonie im Friesenberg, die den Stadtrat in Berbindung mit guten Architekten seit mehr als einem Jahre beschäftigt, und die einen Bersuch im Rleinwohnungsbau darftellt. Bei einem Koftenauswand von 6,350,000 Franken sollten 171 Wohnungen erstellt werden, etwa zur Sälfte Einfamilienhäuser. Der Redner entwarf einen profisorischen Finanzierungsplan, der die Subvention durch Bund und Ranton, Beteiligung bon Industriellen und Rapitalisten und der Gidg. Unfallversicherung Luzern vorsieht. Hr. Ulrico Vollenweider fragte unter anderem, woher die Wohnungsnot komme, da laut Statistik die Zahl der Arbeiter sich nicht ver-mehrt habe. Er wies darauf hin, wie durch amtliche Bureaux vicle Wohnräume ihrer Bestimmung entzogen wurden. Er erinnerte ferner daran, wie wegen der gegenwärtigen Berhältniffe viel Kapital der Induftrie einfach festliege, wie es schon hinsichtlich der Arbeitelosenunterstützung herangezogen wurde und fragte, ob nicht von jener Pflichtsumme ein Teil im Sinne des Referates verwendet werden konnte. Oberst Rothplet meinte, daß mit der Arbeitslosenfürforge, wenn auch der Rotstand gegenüber früher annähernd gehoben sei, doch nicht ohne weiteres abgebaut werden durfe. Stadt= rat Rlöti tam auf die Ausführungen seincs Amtefollegen, herrn Kruck, zurück, indem er das Friefenberg= Projekt warm unterstütte und zu Zeichnungen von privater Seite, namentlich angesichts der bedenklichen Finanzlage der Stadt, einlud, damit die geplanten Wohnungen spätestens auf Ende 1920 im Rohbau fertig erstellt werden könnten. Auf Borschlag von herrn Dr. Bernhard murde ein Initiativtomitee gur Brufung und beförderlichen Lösung des Wohnungsproblems

間口間 bei Biel-Bienne Pieterlen Telephon Telegramm-Adresse: APPRECE PIETERLER, empfiehlt seine Fabrikate in: Isolierplatten, Isolierteppiche Korkplatten und sämtliche Teer- und 10 Asphalt-Produkte. Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen. D Carbolineum. Falzbaupappen.

bestellt. Es lagen ferner Erklärungsscheine vor für Beteiligung an einer Bau- und Siedelungsattion zurcherischer Unternehmer. (N. 3. 3tg.)

Die Raumkunst-Ausstellung im Gewerbemuseum Harau.

Im Gewerbemuseum wurde eine Raumkunstausstellung eröffnet, die die Aufmerksamkeit des Publikums in weitem Mage verdient. Sie ift geöffnet: Werktags von 1 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

Der Ausstellungsfaal des ersten Stockes wurde durch Einbauten in eingeschloffene Etagewohnungen umge-

Die Raumdisposition wurde so gewählt, daß die notwendige Voraussetzung für diese oder ähnliche Einrichtungen nicht das Eigenheim bildet, sondern ebenso gut fich in jede normale Mietwohnung hineindenken läßt.

Dabei wurde das Hauptgewicht verlegt auf den ausgesprochenen Charafter des einzelnen Raumes.

Ferner will man dem Befucher hier wieder Schweizerhandwerkfunft vor Augen führen. Die einzelnen Räume ftellen feine Maffenware dar, sondern find nach Originalentwürfen funftgerecht ausgeführt worden.

Des weitern suchte man den Gedanken zu verwirflichen, das Mobiliar nicht als Modeartifel zu behandeln, der mit jeder "neuen Strömung" Geftalt und Farbe wechselt, und somit fein rechtes Beimgefühl auftommen läßt. Es foll die Familientradition im Beim wieder betont werden. Ge foll die Kinder wieder freuen ben Hausrat der Eltern übernehmen zu dürfen, ftatt ihn an ben Meiftbietenden zu verfilbern, weil er eben nicht mehr "modern" ift.

In der Reihenfolge des Besuchs der einzelnen Räume

präsentiert sich die Ausstellung:

1. Die Halle. Möbel von Janz, Antiquar in Schö-

nenwerd, ausgestellt.

2. Der Salon, ober das Zimmer ber Hausdame, wurde von A. Gyfi, Tapezierer in Aarau, verfertigt, ebenso fämtliche Stoffdekorationen.
3. Das Herrenzimmer stammt aus den Schreiner-

wertstätten von Nyffeler und Jordi, Strengelbach.

4. Das Schlafzimmer von Schreinermeifter Rupp in Geon.

5. Das Badzimmer. Inftallationen von Spenglermeister und Installateur Groß in Aarau, Marmorarsbeiten von den Marmorwerken Gerodetti, Aarau.

6. Ruche. Schreinerarbeiten von Schreinermeister Guff in Aarau, Ausstattung von Morat-Stirnemann.

Das Wohn- und Eßzimmer von Schreinermeifter Bogel in Köllifen. Die eleftrischen Beig- und Warmwasservorrichtungen stammen von Rummler und Matter, Marau, die Rachelofen von Ofenbauer Wefpi. Die Bauschreinerarbeiten für den Salon sind von der Hoch- und Tielbau A.-G., Aarau, hergestellt worden, so auch die Grillage auf dem Treppenhause. Diejenigen des Berrenzimmers ftammen aus den Bertftatten Gyger-Brack, Zofingen. Der Ausbau des Ausstellungsraumes wurde von der Firma Eckert und Cie., Aarau; die Gypser-arbeiten von Gypsermeister Fischer in Kölliken hergestellt.

Die elektrischen Inftallationen hat das Glektrizitätswert Aarau beforgt. Die Beleuchtungsförper sind von Baumann und Köllifer in Zürich und die Uhren von Pager, Bahnhofftraße, Zürich.

Was die Raumausschmückung mit Bildern und Plastifen anbetrifft, so stammen sie von aargauischen Malern und Bildhauern, die getriebenen Sachen von Goldschmied

Widmer in Aarau, die Teppiche vom Teppichhaus

Meger-Müller A.-G., Zürich.

Die Plattenböden lieferte Karl Rychner, Aarau; der gärtnerische Schmuck stammt von Otto Großmann, Baumschulen, Rombach.

Alle Entwürfe, sowie die fünftlerische Leitung find Arbeiten der Architektursirma Kunzli und Suter, Aarau.

Die ganz bedeutenden Auslagen rechtfertigen einen regen Besuch.

Verschiedenes.

† Prosessor Hans Stoltenberg Lerche in Rom, der auch in Zürich bestbekannte norwegische Bildshauer und Kunftgewerbler, ist am 16. April an einer Lungenentzündung gestorben.

† Baumeister Daniel Labhart in Steckborn starb nach langer Krankheit am 16. April im Alter von 57 Jahren.

† Schmiedmeister Josef Ambühls-Bachmann in Altsbüron (Luzern) starb am 18. April nach kurzer Kranksheit im Alter von 40 Jahren.

† Modelschreinermeister Jean Hagenbucher Lehmann in Olten starb am 19. April nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren.

† Wagnermeister Johann Ruchstuhl in Nadorf ftarb am 20. April nach furzer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

† Dachdedermeister Alfred Schärli Busmann in Luzern starb nach langem Leiden am 22. April im Alter von 32 Jahren.

† Schreinermeister Franz Fuchs Raltenbach in Zürich 7 starb am 23. April in seinem 59. Altersjahre.

Schweizer. Arbeitsämter. (Mitgeteilt vom Berbandssekretariat in Zürich.) Die Frequenz der schweizerischen Arbeitsämter hat im ersten Quartal 1920 erheblich zugenommen. Das Gesamtergednis zeigt gegenüber dem letzten Quartal des Jahres 1919 eine Zunahme der Arbeitsangebote (offenen Stellen) um 6,712, der Arbeitsvermittlungen um 3,429 und der Arbeitsuchenden um 1,597. Die Arbeitsämter hatten insgesamt 32,659 Arbeitsstellen zu vergeden, für die sich 31,663 Arbeitsuchende meldeten. Besetz wurden im ganzen 21,818 Stellen (66,8%), darunter 4,340 vorübergehender Art. Die lokale Arbeitsvermittlung vermehrte sich um 3,387 und die auswärtige um 32. Beim Arbeitsnachweis sür Mämer wurden 21,815 Arbeitsstellen angemeldet und 16,524 besetz; die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 24,726. Außerdem haben noch 2,419 auswärts wohnende Arbeitluchende und 4,751 Durchreisende um Zuweisung von Arbeit nachgesucht. Im Total kommen auf 100 offene Stellen 96,9 Arbeitsuchende gegenüber 115,8 im vierten und 156,1 im ersten Quartal 1919.

Bur Lage im Baugewerbe wird der "N. 3. 3."

aus Baumeifterfreisen geschrieben:

Die Streikbewegung im Baugewerbe umfaßt heute sast alle größeren Plätze des Landes. Die Arbeit ruht allerdings nur an vereinzelten Orten vollständig, allein die große Zahl von Arbeitswilligen wird vorderhand noch durch die bekannten Aufklärungsmittel an der Biedersaufnahme der Arbeit verhindert. Wie ihre Niederlegung zustande kam, läßt sich nach der Tatsache beurteilen, daß viele Arbeiter glaubten, sie bekämen für die längere Sommerzeit nur den Taglohn der kurzen Wintertage, obwohl die Unwahrheit dieser unsinnigen Behauptung dem Schweiz. Bauarbeiter-Berband ebenso bekannt sein mußte wie das Nichtbestehen vertraglicher Abmachungen

auf Einführung der 48-Stundenwoche für die Sommermonate. Und doch kommen Arbeiter in Privatgesprächen mit ihren Arbeitgebern immer wieder auf diese beiden Punkte zurück, die also offenbar eine große Rolle bei der Arbeitsniederlegung gespielt haben müssen.

der Arbeitsniederlegung gespielt haben muffen. Inzwischen hat der Gewerkschaftsbund in den Konflift eingegriffen. Um 17. und 18. April traten Delegierte der Zentralverbande und der Arbeiterunionen mit bem Ausschuß des Gewertschaftsbundes zu einer Sigung in Bern zusammen, welche nach längerer und nicht immer einheitlicher Diskuffion mit dem Bauarbeiterverband fich folidarisch erklärte und in einer Resolution die organisierten Arbeiter auffordert, je einen Taglohn zur Führung des Kampfes beizusteuern. Rach den angestellten Berechnungen soll diese Sammlung eine Summe von 1 1/2 Millionen abwerfen und die Fortführung des Streifes für die Dauer von 3 Monaten sichern. Db diese Abgabe allgemein und mit besonderem Eifer entrichtet werden wird, mag füglich bezweifelt werden, denn es hat noch viele Arbeiter, welche der Meinung find, daß der Maurer recht wohl mahrend der schönen Saison pro Woche einige Stunden länger schaffen durfte. Die Leitung des Gewertschaftsbundes meinte allerdings in einer früheren Rundgebung, daß man die Arbeitszeiten und Berdienftgelegenheiten im Baugewerbe mahrend des ganzen Jahres annähernd gleich geftalten fonne. Sie vergaß dabei nur, daß diese Rechnung mit dem Simmel und nicht mit dem Baumeister=Verband zu machen ist. Die Bauunternehmer können nur an Hand ihrer Lohnbücher den genauen Nachweis erbringen, daß ihre Arbeiter durch Einwirfung von schlechtem Wetter, von Schnee, Ralte und durch die furze Tageshelle im Winter so viel Arbeitsftunden verlieren, daß fie heute schon, auf das Jahr berechnet, tagsich fast eine Stunde weniger arbeiten, als die übrige Arbeiterschaft. Mit 52½ Wochenstunden von Mitte März bis Mitte Oktober erreicht der Maurer nicht einmal während dieser Zeit die effektive Zahl von 48 Wochenftunden.

Diese Tatsachen, über welche die Führer im Kampse der Bauarbeiter stillschweigend hinweggleiten, wiederlegen schlagend den in der Resolution von Vern wieder angeführten Grund, daß die Bauarbeiter um die 48-Stun-

